

# »Viele Berichte haben mich umgehauen«

**SPIEGEL-Gespräch** In jeder deutschen Schulklasse sitzen schätzungsweise ein bis zwei Kinder, die sexuelle Gewalt erlebt haben. Der scheidende Missbrauchsbeauftragte Johannes-Wilhelm Rörig spricht von dem Versagen der Politik und von Bischöfen, die mauern.

*Rörig, 61, ist seit 2011 Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs bei der Bundesregierung. Im Dezember kündigte der Jurist an, sein Amt vorzeitig niederzulegen.*

**SPIEGEL:** Herr Rörig, nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind etwa eine Million Kinder und Jugendliche hierzulande von sexuellem Missbrauch betroffen – was ist los in Deutschland?

**Rörig:** Sexuelle Gewalt gegen Kinder hat pandemische Ausmaße, es ist eine Kinderschutzkatastrophe, was da passiert. Leider denken immer noch zu viele Menschen, das sei ein Thema für den sonntäglichen »Tatort« und in ihrem eigenen Umfeld finde das gar nicht statt. Dabei ist der Tatort häufig die Familie, und zwar unabhängig von sozialer Herkunft. Täter sind Väter, Großväter, Onkel, neue Partner, aber auch Mütter, Cousinen oder Freunde.

**SPIEGEL:** Nimmt der Missbrauch tatsächlich zu, oder wird nur mehr angezeigt?

**Rörig:** Das Netz befeuert die sexuelle Gewalt. Immer häufiger wird der Missbrauch auch gefilmt, versendet, getauscht oder verkauft. 2019 stieg die Zahl der kinderpornografischen Taten laut Polizeistatistik um 65 Prozent, das ist sicher nicht nur auf bessere Ermittlungen zurückzuführen, sondern tatsächlich auf mehr Missbrauch. Und von vielen Taten wissen wir gar nichts, das Dunkelfeld ist riesig.

**SPIEGEL:** In jeder Schulklasse sitzen ein bis zwei betroffene Kinder oder Jugendliche, haben Sie mal auf Grundlage älterer WHO-Schätzungen hochgerechnet. Danach hat fast jeder zehnte Minderjährige in Europa sexuellen Missbrauch erlebt. Wieso gibt es so wenig Fortschritte?

**Rörig:** Die Politik reagiert leider meist nur auf Skandale und selbst dann zu schwach. Es wird schlicht nicht genug getan. Es gibt Hilfeangebote und Präventionskonzepte, aber zu wenig und nicht überall. In einigen Ländern wie Bayern gibt es jetzt Cybercrime-Teams, die auch im Darknet in Kinderpornografieforen ermitteln. Wir brauchen das alles bundesweit.



**Kinderschützer Rörig:** »Der Missbrauch wird gefilmt, versendet und verkauft.«

**SPIEGEL:** Woran fehlt es?

**Rörig:** In einem Monitoring haben wir festgestellt, dass nur knapp sieben Prozent aller Schulen überhaupt mal das Risiko ermittelt haben, ob ein missbrauchtes Kind dort Hilfe finden würde oder ob die Schule Tatort werden könnte. Aber alle Lehrer brauchen Basiswissen über Missbrauch, damit sie Signale überhaupt wahrnehmen. Sexuelle Gewalt ist schwieriger zu erkennen als blaue Flecken. Das Thema gehört in die Schule, auch wenn Eltern gegen Präventionsworkshops Sturm laufen und Rechte propagieren, es gehe um Frühsexualisierung. Wir müssen den Kindern eine Sprache geben, um darüber reden zu können, was ihnen angetan wird.

**SPIEGEL:** Wie kann man das erreichen?

**Rörig:** Mecklenburg-Vorpommern hat das Schulgesetz geändert, Schulen sind dort verpflichtet, Schutzkonzepte einzuführen, Nordrhein-Westfalen will es ebenfalls tun. Zwei Bundesländer! Von 16! Wir müssen aber die Kinder an allen rund 32 000 Schulen, allen 54 000 Kitas und in den gut 88 000 Sportvereinen schützen.

**SPIEGEL:** Voriges Jahr haben Sie die Bundesländer »unverantwortlich« genannt.

**Rörig:** Erst wenn ein Ort wegen Missbrauchsfällen öffentlich im Fokus steht, ist die Politik dort bereit, sich intensiv mit dem Problem zu befassen. Baden-Württemberg hat nach dem Fall Staufen eine Kinderschutzkommission eingerichtet. Nordrhein-Westfalen ...

**SPIEGEL:** ... wo es gleich mehrere Skandale gab: den Missbrauch auf dem Campingplatz in Lügde, das Täternetzwerk im Fall Bergisch Gladbach oder Münster, wo sich Familienväter zur Gruppenvergewaltigung kleiner Jungs in einer Gartenlaube getroffen haben sollen.

**Rörig:** In Düsseldorf wurde das getan, was ich mir vorstelle: Innenminister Herbert Reul hat den Kampf gegen sexuellen Missbrauch und Kinderpornografie zur Chefsache gemacht. Die Ministerien haben einen gemeinsamen Maßnahmenplan vorgelegt, der Landtag einen Untersuchungsausschuss eingesetzt.

**SPIEGEL:** Warum ist das vorbildlich?

**Rörig:** Nur wenn die politischen Spitzen dahinterstehen, wird im Kampf gegen Missbrauch etwas bewegt. Dann werden Gesetze geändert, Personal aufgestockt, Mittel zur Verfügung gestellt, Behörden umorganisiert. Die meisten anderen Länder beobachten derzeit als Zaungäste, wie sich NRW abrackert. Dabei hätte der Campingplatz genauso gut am hessischen Edersee liegen können oder an der Ostsee. Wenn Politiker sehenden Auges nicht alles dafür tun, um Tätern das Handwerk zu legen, setzen sie sich letztlich dem Vorwurf der Duldung aus. Ich halte es für einen Skandal, dass nicht mehr geschieht.

**SPIEGEL:** Was fordern Sie?



Westend61 / ullstein bild

**Rörig:** Wir brauchen Masterpläne. Jedes Bundesland sollte eine Bestandsanalyse machen, um zu schauen, was fehlt, um Missbrauch zu verhindern. Ein Beispiel: Sozialarbeiter werden nicht zwingend zum Thema sexuelle Gewalt geschult, das gehört aber in jede Ausbildungsverordnung für alle, die mit Kindern arbeiten.

**SPIEGEL:** Wie wollen Sie die Gesellschaft insgesamt erreichen?

**Rörig:** Wir planen gerade eine nationale Aufklärungskampagne, ähnlich wie im Kampf gegen Aids. Alle Menschen in Deutschland müssen wissen, was sexueller Missbrauch ist, mit welchen Strategien die Täter vorgehen. Eltern, Kinder, Nachbarn, alle müssen wissen, was sie tun können und wo sie Hilfe finden. Auch Familienangehörige, die etwas mitbekommen haben, aber nicht einschreiten, sollen aktiv werden.

**SPIEGEL:** Ihr Amt ist auch geschaffen worden, damit sich etwas ändert. Mit welcher Erwartung sind Sie 2011 angetreten? Es war die Zeit nach den Missbrauchsenthüllungen am katholischen Canisius-Kolleg in Berlin und an der Odenwaldschule.

**Rörig:** Ich hatte gehofft, dass aus dem damals gegründeten runden Tisch »Sexueller Kindesmissbrauch« eine Dynamik entsteht, die Dinge zu verändern. Was ich stattdessen erlebt habe, war eine große Erschöpfung. Keiner sah sich rechtlich gebunden, tatsächlich etwas zu tun.

**SPIEGEL:** Was hätten Sie sich denn gewünscht?

**Rörig:** Verbindliche Empfehlungen und eine Selbstverpflichtung der Länder, sich beispielsweise am Hilfsfonds für Betroffene von Missbrauch in der Familie zu be-

»Ich bin kein einziges Mal ins Kabinett oder von einer Fraktion eingeladen worden.«

teiligen. So haben sich viele Länder bis heute vor der Finanzierung gedrückt – bis auf Bayern, Hessen und Mecklenburg-Vorpommern.

**SPIEGEL:** Hat die Bundesregierung Sie ausreichend unterstützt?

**Rörig:** Die Unterstützungsbereitschaft war da, aber immer auf sehr niedrigem Niveau.

**SPIEGEL:** Was heißt das?

**Rörig:** 2015 etwa bin ich wie ein Handlungsreisender durch den Bundestag gelaufen, um der damaligen Regierungskoalition eine unabhängige Kommission zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in Deutschland abzurufen.

**SPIEGEL:** Die wurde dann eingerichtet.

**Rörig:** Ja, aber der Deutsche Bundestag hat lediglich den Beschluss gefasst, dass er die Absicht des Herrn Rörig, eine Kommission zu bilden, begrüßt, das war alles. Ich hatte mehr erwartet.

**SPIEGEL:** Was denn?

**Rörig:** Dass der Bundestag die Kommission selbst einrichtet und die Mitglieder benennt. Das hat man alles mir überlassen. Dann fehlte das Geld, um weitere Anhörungen von Betroffenen zu organisieren, und wir sind wieder losgelaufen, um den Zuschuss zu bekommen. Für den Hilfsfonds bei Missbrauch in der Familie bin ich wie ein Spendensammler durch die Republik gefahren.

**SPIEGEL:** Hat sich die Bundeskanzlerin für das Thema Missbrauch engagiert?

**Rörig:** Ich bin von der Kanzlerin einmal zu einem Gespräch eingeladen worden, 2018. Wir haben eine Stunde intensiv gesprochen, auch über meine Forderung, Landesmissbrauchsbeauftragte zu etablieren. Sie hat gesagt, ich könne überall kundtun, dass ich dabei ihre Unterstützung habe. Einen weiteren Austausch mit der Kanzlerin hat es in den neun Jahren nicht gegeben.

**SPIEGEL:** Und sonst im Kabinett?

**Rörig:** Meine Gespräche mit den zuständigen Sozial-, Bildungs-, Gesundheits- und Familienministern und -ministerinnen sind meist über Antrittsbesuche, wenn sie neu im Amt waren, nicht hinausgekommen. Mit Familienministerin Franziska Giffey habe ich jetzt einen guten Draht. Ich bin kein einziges Mal ins Kabinett oder von einer Fraktion eingeladen worden.

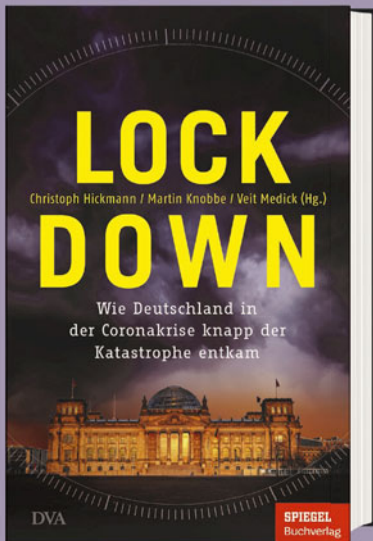
**SPIEGEL:** Hören Sie deshalb auf, aus Frustration über mangelnde Unterstützung?

**Rörig:** Nein, ich glaube, dass nach so langer Amtszeit ein Wechsel guttut. Ich hoffe, dass meine Nachfolgerin oder mein Nachfolger dann auf einem stärkeren Fundament arbeiten kann.

**SPIEGEL:** Wie könnte Ihre Stelle aufgewertet werden?

**Rörig:** Sie sollte gesetzlich verankert werden und einen höheren Rang bekommen. Das ist entscheidend, um sich politisch durchzusetzen. Ich habe gerade mal 20 Mitarbeitende, 4 neue Stellen sind be-

# CORONA – STRESSTEST für die deutsche POLITIK



320 Seiten, gebunden · 20,00 €

Auch als E-Book erhältlich

Deutschland ist in den ersten Monaten vergleichsweise gut durch die Pandemie gekommen. Aber wie viel war tatsächlich politische Geschicklichkeit, wie viel pures Glück? War der Lockdown wirklich notwendig? Und welche langfristigen Folgen wird die Pandemie für unser Land haben? In einer packenden Chronologie blicken Redakteurinnen und Redakteure des SPIEGEL auf Spitzenpolitiker und lokale Entscheider, beleuchten die Rolle bekannter Virologen und unbekannter Ratgeber und fragen, wie gut unser Land für das gerüstet ist, was uns im Winter bevorsteht.

willigt. Das ist zu wenig für diese große Aufgabe.

**SPIEGEL:** Der Datenschutzbeauftragte hat 220 Mitarbeiter, nur zum Vergleich. Wenn Sie jetzt Bilanz ziehen nach neun Jahren, was haben Sie erreicht?

**Rörig:** Wir haben einen Betroffenenrat etabliert, der uns berät. Diese Frauen und Männer wissen, wie die Täter vorgehen und was sich verändern muss, damit diese schneller entdeckt werden und Kindern geholfen wird. Es geht auch um ihre Wertschätzung und ein Signal gegen Stigmatisierung. Der runde Tisch wollte vor zehn Jahren zunächst nicht mal mit Betroffenen sprechen.

**SPIEGEL:** Was hat die Unabhängige Aufarbeitungskommission bewirkt?

**Rörig:** Mehr als 1800 Betroffene haben sich ihr anvertraut. Auf Bundesebene haben wir damit ein Gremium geschaffen, das Betroffenen Gehör schenkt, ihnen glaubt, was sie in ihrem Umfeld oft nicht erleben, und sich auch anhört, wo möglicherweise Behörden, Versorgungsämter, Schulen versagt haben. Dadurch erfahren wir mehr über die Strukturen des Missbrauchs.

**SPIEGEL:** In den Kirchen geht die Aufarbeitung nur schleppend voran, die Opfer der Priester sind verbittert und enttäuscht.

**Rörig:** Immerhin ist es gelungen, ein Fundament für die unabhängige Aufarbeitung in den Diözesen zu schaffen. Für diese »Gemeinsame Erklärung« haben wir mit Bischof Stephan Ackermann, dem Missbrauchsbeauftragten der Deutschen Bischofskonferenz, über ein Jahr lang verhandelt.

**SPIEGEL:** Der Kölner Erzbischof, Kardinal Rainer Maria Woelki, hält gerade ein Gutachten unter Verschluss, für das untersucht wurde, wie das Erzbistum mit Missbrauchsvorwürfen gegen Priester umgegangen ist.

**Rörig:** Dieses Verhalten diskreditiert den Aufarbeitungsprozess in der katholischen Kirche insgesamt und zerstört Vertrauen, das eigentlich zurückgewonnen werden müsste. Das erschüttert mich.

**SPIEGEL:** Der Limburger Bischof und Vorsitzende der Bischofskonferenz Georg Bätzing hat Namen von Vertuschern veröffentlicht – ein beispielhaftes Vorgehen?

**Rörig:** Ja, all die, die zur Vertuschung beigetragen haben, müssen benannt werden, auch was sie getan haben. Das ist der einzige Weg für die Kirche, Vertrauen und Glaubwürdigkeit zurückzuerlangen.

**SPIEGEL:** Der Evangelischen Kirche in Deutschland haben Sie kürzlich sogar mit Gesprächsabbruch gedroht. Warum tut sich die Kirche bis auf Ausnahmen so schwer mit der Aufarbeitung?

\* Mit den Redakteurinnen Ann-Katrin Müller (per Video zugeschaltet) und Annette Großbongardt in Berlin.



Hermann Bredelhorst / DER SPIEGEL

## Rörig beim SPIEGEL-Gespräch\*

»Keiner sah sich gebunden, etwas zu tun«

**Rörig:** Lange wehrten Kirchenvertreter alles ab, was die Institution angreift, Betroffene wurden eher als Störer im kirchlichen Leben gesehen. Damit wurde der Urauftrag der Kirche vollkommen diskreditiert. Nun habe ich den Eindruck, dass die Einsicht langsam wächst.

**SPIEGEL:** Mitunter haben Sie Unterstützer, die Sie gar nicht wollen.

**Rörig:** Ja, 2013, als es um die Initiative »Kein Raum für Missbrauch« ging, war ich erschrocken, als ich sah, wer mein erster Unterstützer war: die NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag.

**SPIEGEL:** Die extreme Rechte versucht, mit diesem Thema Anhänger zu gewinnen.

**Rörig:** Ja, mit martialischen Forderungen wie »Todesstrafe für Kinderschänder«. Auch deswegen ist es ein Problem, wenn die demokratischen Parteien den Kampf gegen sexuellen Missbrauch nicht zu ihrem eigenen machen. Dann ermöglichen sie den Rechten zu punkten. Wenn ich im Familienausschuss spreche, finde ich meine Forderungen danach auch in Anträgen der AfD wieder. Auf unserer Website haben wir uns klar gegen rechts positioniert.

**SPIEGEL:** Das Gesetz zur Bekämpfung sexualisierter Gewalt gegen Kinder mit Strafrechtsverschärfungen, wie es die Justizministerin vorgelegt hat, müsste in Ihrem Sinne sein. Warum kritisieren Sie es?

**Rörig:** Mir fehlt die Differenzierung für die doch sehr unterschiedlich schweren Tathandlungen. Nach dem Entwurf ist schon der Zungenkuss eines 21-Jährigen, den er einer 13-Jährigen gibt, ein Verbrechen mit einer Mindeststrafe von einem Jahr. Das schießt über das Ziel hinaus. Strafschärfungen sind wichtig, aber es braucht auch mehr Prävention und Hilfen.

**SPIEGEL:** Eigentlich wollten Sie Missbrauch in digitalen Medien zu einem

»Alle, die zur Vertuschung in der Kirche beigetragen haben, müssen benannt werden.«

Schwerpunkt Ihrer Amtszeit machen. Das hat nicht so gut geklappt. Warum?

**Rörig:** Wir haben erreicht, dass der Versuch von Cybergrooming unter Strafe gestellt wird, also wenn sich Erwachsene mit Missbrauchsabsicht im Internet an Kinder heranmachen. Auch dann, wenn verdeckte Ermittler den Chat lenken. Die Polizei kann zur Tarnung künstlich erzeugte Missbrauchsabbildungen ins Netz stellen, um Zugang zu geschlossenen Gruppen zu bekommen. Ich möchte, dass man die Plattformbetreiber gesetzlich verpflichtet, kinderpornografisches Material selbst zu suchen und nicht nur zu entfernen, wenn es ihnen gemeldet wird. Ich setze da auf die EU-Kommission. Sie will eine europaweite Behörde zur Bekämpfung von sexuellem Missbrauch einrichten. Ich hoffe, dass die Bundesregierung das unterstützt.

**SPIEGEL:** Auch die Sportverbände haben sich gegen verbindliche Präventionsmaßnahmen gewehrt. Dabei ist der Sport besonders anfällig für sexualisierte Gewalt.

**Rörig:** Bei der Prävention ist da inzwischen einiges passiert, aber solange nicht der maximale Schutz und die beste Hilfe geleistet werden, laufen auch Sportfunktionäre Gefahr, sich dem Vorwurf auszusetzen, Missbrauch zu dulden. Damit meine ich sowohl die Sportvereine als auch die Leistungszentren und Eliteinternate. Prominente Athletinnen und Athleten müssten sich viel stärker für den Kampf gegen Missbrauch engagieren. Ich hätte gehofft, dass da von den Spitzen der Verbände mehr kommt.

**SPIEGEL:** Wenn die Kanzlerin noch mal Zeit für Sie hätte und sagte, Sie hätten einen Wunsch frei, welcher wäre das?

**Rörig:** Dass Sie möglichst schnell einen gesamtgesellschaftlichen Pakt gegen sexuellen Kindesmissbrauch ins Leben ruft! Ich wünsche mir auch, dass endlich Datenschutz nicht mehr Kinderschutz verhindert. Auch Netzaktivisten und Datenschützer müssen sich der unfassbaren sexuellen Gewalt stellen, die Kindern im Netz angeht, und gegensteuern.

**SPIEGEL:** Sie haben viele Gespräche mit Betroffenen geführt. Gab es eine Begegnung, die Sie besonders bewegt hat?

**Rörig:** Viele Schilderungen haben mich wirklich umgehauen. Es ist fürchterlich, wie die Täter die Kinder zu all dem Leid auch noch isolieren. Sie verbieten ihnen, Freunde mit nach Hause zu bringen oder in Sportvereine zu gehen. Das sind extrem traurige Kindheiten. Mir hat eine Betroffene berichtet, wie ihr Vater sie über Jahre sexuell missbraucht hat – aber darauf bestand, dass sie jeden Morgen mit »Papi« frühstückt. Als wäre alles heile Welt, sehr perfide.

**SPIEGEL:** Herr Rörig, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

# Die Macht der Sprache



Lisa Eckhart



Philipp Hübl

Sprache verbindet. Sprache trennt. Sprache ist lebendig. Wie verändert sich unsere Sprache und was sagt das über gesellschaftliche Entwicklungen aus? Können Grenzen allgemeingültig definiert werden und wo beginnt Diskriminierung? Nimmt die Empörungskultur zu und ist das möglicherweise ein gutes Zeichen? Nicht zuletzt – was darf Satire und ist das Phänomen Cancel Culture ein legitimes Korrektiv?

Darüber diskutieren die Kabarettistin **Lisa Eckhart** und der Philosoph **Philipp Hübl**.

Moderation: **Philipp Oehmke**, DER SPIEGEL

**Montag, 8. Februar 2021, 20.00 Uhr,  
im Livestream aus dem SPIEGEL-Hauptstadtstudio,  
Tickets unter [www.spiegel-live.de](http://www.spiegel-live.de)**

---

Verpassen Sie keine Veranstaltung mehr und melden Sie sich für unseren Newsletter an: [spiegel-live.de](http://spiegel-live.de)

---